

Das VIII. Capitel.

*De Tactus seu Mensuræ variatione in Cantilenæ tum
progressu tum egressu*

[Über Veränderungen des Tactus oder Zeitmaßes in den Gesängen,
einmal durch Voranschreiten zum andern durch Verzögern]

**Tempo,
Tempowechsel,
Gestaltung
am Schluss**

Vff was massen etliche Variationes vnd Verenderungen in depressione & elevatione Vocis & Tactus angestellet werden können.

Cantus non est præcipitandus: fit enim confusio totius Symphonix etiam jucundissimæ. Ad Tactum autem productionem harmonia fit gratior, & melius percipitur.

[Der Gesang ist nicht zu überstürzen. Es entsteht dann nämlich eine Verwirrung des ganzen Zusammenklangs, auch des angenehmsten. Beim ruhigeren Tactus jedoch wird die Harmonie gefälliger/lieblicher und wird besser vernommen.]

**Ruhiger
Grundschat**

Mensuræ etiam servanda est æqualitas, ne harmonia deformatur vel turbetur: Nam sine lege & mensura canere, est Deum ipsum offendere, qui omnia numero, pondere & mensura disposuit, ut Plato inquit. Sed tamen pro ratione Textus interdum tardiore Tactu, interdum celeriore per vices uti, singularem majestatem & gratiam habet, & Cantum mirificè exornat.

[Man sollte auf Gleichmäßigkeit des (Zeit-)Maßes achten, damit nicht die Harmonie verunstaltet und gestört wird. Denn ohne Regel und Maß singen, heißt Gott selbst beleidigen, der alles nach Zahl, Gewicht und Maß planmäßig angeordnet hat, wie Plato gesagt hat. Jedoch dem Text entsprechend manchmal einen langsameren Tactus, manchmal einen schnelleren zur Abwechslung zu gebrauchen, hat besondere Würde und Anmut, und schmückt den Gesang außerordentlich.]

**Gleichmäßiges
Zeitmaß,
doch auch
wechselndes
Tempo**

Nec minorem Venerem harmonix & Cantilenis conciliat, variatio Vocum humanarum & Instrumentalium, si interdum vivacior, interdum remissior voce Cantilenæ concinantur. (*In Thesibus Quæ scriberentur.*)

[Und nichts an Schönheit würden Harmonie und Melodie einbüßen, wenn die Vokal- und Instrumentalstimmen verändert würden, indem sie zuweilen lebhafter zuweilen verhaltener gesungen würden.]

**Variabler
Ausdruck
beim
Musizieren**

Ettliche wollen nicht zu geben/ daß man in compositione alicujus Cantionis [innerhalb der Komposition irgendeines Gesangs]

zugleich Motettische vnd Madrigalische Art vntereinander vermischen solle. Deroselben Meynung ich mir aber nicht gefallen lasse; Sintemahl es den Motecten vnd Concerten eine besondere lieblich: und anmütigkeit gibt vnnnd conciliiret, wenn im anfang etliche viel Tempora gar pathetisch und langsam gesetzt seyn/ hernach etliche geschwinde Clausulen daruff folgen: Bald wiederumb langsam und gravitetisch/ bald abermahl geschwindere vmbwechselung mit einmischen/ damit es nicht allezeit in einem Tono vnd Sono fortgehe/ sondern solche und dergleichen verenderungen mit eim langsamen vnd geschwinden Tact: So wol auch mit erhebung der Stimmen/ vnnnd dann bißweilen mit gar stillem Laut mit allem fleiß in acht genommen werde/ wie kurtz vorher angezeigt worden.

Motettischer und madrigalischer Stil, wechselndes Tempo und Dynamik innerhalb einer Komposition

Præterea cum non [est] admodum plausibile et gratum, quando Cantores, Organicines & alii Instrumentales Musici Oppidani pro more consueto statim ex penultima cujusq; Cantionis Nota, in finalem ultimam sine morula aliqua deproperant, monendos hîc esse puto, qui adhuc ex Principum aulis & aliis benè constitutis Choris Musicis hoc non observarunt, diutius aliquantum in penultima [Nota], qualis quantaq; etiam illa sit, commorati in quartum, quintum vel Sextum usq; Tactum canendo consistant, & dehinc in ultima demum desinant.

Gestaltung des Schlussklangs

[Ferner ist es nicht löblich und nicht anmutig, wenn Kantoren, Organisten und andere städtische Instrumentalmusiker nach gewohnter Sitte von der vorletzten Note eines jeden Gesangs sogleich ohne irgendwelche Verzögerungen dem Schluss zustreben. Ich glaube, dass diejenigen, die das bisher bei Kapellmeistern an Fürstenhöfen und anderen guten Einrichtungen nicht bemerkt haben, jetzt und hier dazu angehalten werden müssen, erheblich länger auf der vorletzten Note, von welcher Art und wie lang sie auch immer sein mag, singender- und spielenderweise zu verweilen – bis zu vier, fünf oder sechs Takte¹ lang – und danach erst mit der letzten Note schließlich aufzuhören.]²

Cantione ad finem deductâ, reliquæ voces omnes ad voluntatem & nutum Directoris vel Chori præfecti pariter consilescent: nec Tenoristæ in Quinta supra Bassum vel fundamentum (in qua ut plurimum finis Tenori constituitur) vocem suam in longum, silente Basso protrahant: Sed si Bassus per duo vel quatuor Tactus longiusculè protrahatur, ornamentum & gratiam Cantilenæ conciliari, nemo est qui negare possit.

G. Q.

¹ Laut Kapitel 7 besteht ein Tactus aus Abschlag und Hochheben, (Depressio und elevatio) und hat je nach Taktzeichen eine Länge von ein, zwei oder drei Ganzen.

² Für Konzert Nr. 28 in Polyhymnia III fügt Praetorius folgende Fußnote an (GA Band 17 S. 403): „Allhier/ wie auch in allen/ do das Final in Propositionibus ausgehet/ muß auf der Penultima aufs wenigste drei/ vier oder fünf Tact still gehalten werden/ ehe man ins rechte Final fällt: sonsten schnappt es gar zu bald ab/ und hat ganz kein gratiam. Welches dann auch sonsten in allen und jeden Cantionibus zu observiren: Inmassen in Tomo tertio, am 8. Cap. Des 2. Teils erinnert worden.“

[Ist ein Gesang zum Ende gekommen, mögen alle verbliebenen Stimmen nach dem Willen und Zeichen des Dirigenten oder Chorpraefekten gleichzeitig völlig verstummen. Es darf nicht sein, dass die Tenoristen in der Quinte über dem Bass bzw dem Fundamentum (in welcher meist die Tenorstimme endet) ihre Stimme in die Länge ziehen, während der Bass schweigt. Wenn dagegen der Bass über zwei oder vier Takte ein wenig länger hinausgezogen wird, werden unbestreitbar Schmuck und Anmut der Melodie vermehrt werden.]

Anmerkung

„Damit es nicht allezeit in einem Tono vnd Sono fortgehe“, stellt Praetorius Möglichkeiten dar, wie bei grundsätzlich ruhigem Tempo und gleichmäßigem Metrum die Musik durch Veränderungen lebendiger gestaltet werden sollte:

Variatio je nach Textinhalt und Kompositionsstil

- Im Tempo
- Im Ausdruck
- In Dynamik

Ausdehnen des vorletzten Klangs beim Schluss durch

- vier oder fünf Tact „still halten“
- singender- und spielenderweise stehen bleiben (canendo cinsistare)

Längeres Aushalten des Schlusstones im Bass (evtl. aus Gründen der Raumakustik)

Werden diese Möglichkeiten bei historisch orientierter Aufführungspraxis ausprobiert und angewandt?